

# Klimabelastung durch Nahrung

Zeile für Zeile einzeln von links nach rechts **direkt zu vergleichen**: ...ist klimafreundlicher als...

| Klimafreundlichere Nahrung                | Klimafeindlichere Nahrung                             |
|---|---|
| Obst und Gemüse                           | Fleisch <sup>1</sup> und Milchprodukte <sup>2</sup>   |
| frische und rohe Nahrung                  | tiefgekühlte und verarbeitete Nahrung                 |
| frische Kartoffeln                        | getrocknete Kartoffeln und tiefgekühlte Pommes Frites |
| ökologisch erzeugte Nahrung               | konventionell erzeugte Nahrung                        |
| regionale und saisonale Nahrung           | überregionale und im Gewächshaus angebaute Nahrung    |
| ohne Auto eingekaufte Nahrung             | mit Auto eingekaufte Nahrung                          |
| 0,75 Tonnen Kohlendioxid Gesamtemissionen | 1,5 Tonnen Kohlendioxid Gesamtemissionen              |

<sup>1</sup> vor allem von Wiederkäuern (Rind, Schaf, Lamm)

<sup>2</sup> vor allem fettreiche Milchprodukte (Butter, Käse, Sahne)

Quellen: *Öko-Institut*: Treibhausgasemissionen durch Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln; Darmstadt 2007

*Öko-Institut*: Umweltauswirkungen von Ernährung – Stoffstromanalysen und Szenarien; Darmstadt 2005

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz: **Essen für den Klimaschutz**

Pendos: **CO<sub>2</sub>-Zähler**; München 2007



**attac Brühl**

[www.attac-netzwerk.de/bruehl](http://www.attac-netzwerk.de/bruehl)

**Eine andere Welt ist möglich!**

# Die Farce rund um den Klimagipfel

Vortrag des Politikwissenschaftlers **Alexis Passadakis**

Die Brühler attac-Ortsgruppe freut sich einen Vortrag des Berliner Politikwissenschaftlers **Alexis Passadakis** vom attac-Kokreis zu präsentieren. Er wird einen Rückblick auf die Proteste in Kopenhagen, sowie einen Ausblick auf eine neue Bewegung für Klimagerechtigkeit bieten.



**Wann?** Donnerstag, **04.02.2010**, 20 Uhr

**Wo?** „Fünf-Sterne-Oslo“, Mühlenstraße 7, 50321 Brühl

Selbst den ausgebufftesten PR-Strategen der Regierungen war es nicht möglich, den Kollaps der Klimaverhandlungen in Kopenhagen zu beschönigen. Erwartbar war das Scheitern angesichts der zugespitzten internationalen Konkurrenz der Staaten um Standorte, Märkte und (fossile) Rohstoffe allerdings schon im Vorhinein. Dies wirft die dringende Frage auf, wie die Politik den Markt zugunsten einer gerechteren Klimapolitik beeinflussen kann und welche Perspektive künftig die internationalen Klimaverhandlungen im UN-Rahmen überhaupt noch haben können.

Der Gipfel in Kopenhagen war außerdem Schauplatz zahlreicher Protestaktionen und Veranstaltungen von sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs). 100.000 Bürgerinnen und Bürger aus aller Welt kamen zu einer Großdemonstration zusammen. Dabei wurden die Zugangsrechte von NGOs zum Konferenzgebäude während des Klimagipfels massiv



beschnitten und über 1800 Demonstrierende von der Polizei festgenommen und teilweise bis zu 20 Tagen in Haft behalten. Trotzdem wurden im Rahmen des Klimagipfels erste Schritte zu einer weltweiten Bewegung für Klimagerechtigkeit gegangen. Welche Interventionsmöglichkeiten bieten nun die Klimazwischenverhandlungen im Mai/Juni 2010 in Bonn?

# Die Farce rund um den Klimagipfel

Zusammenfassendes Protokoll des Vortrags des Politikwissenschaftlers Alexis Passadakis vom Brühler attacie [REDACTED] 1

Der **Klimagipfel** in Kopenhagen ist regelrecht **gescheitert** (das von nur ca. 20 Staaten von 192 erarbeitete Abschlussdokument wurde am Ende lediglich „zur Kenntnis genommen“, was in der Diplomaten Sprache wohl soviel wie „völlig unbrauchbares Papier“ heißt), weil...

- die Staaten untereinander eine große Konkurrenz um Ressourcen, Standortbedingungen, Märkte, Arbeitsplätze, Preise und Löhne haben,
- die Welt nicht mehr uni- bis bipolar ist (wie einstmals, wo USA und Europa den Gang der Dinge bestimmten), sondern eben multipolar,
- nicht mal die PR-Industrie noch etwas kommunikativ brauchbares aus dem Nicht-Ergebnis herausholen konnte.

Neben dem offiziellen UN-Gipfeltreffen gab es wie gehabt die Parallelwelt der NGOs mit Gesprächen und der großen Demo von 100.000 Menschen aus aller Welt.

Alexis kritisierte die Demo (und wohl auch die gesamten Gegenveranstaltungen) als zu sehr auf die Staatschefs und deren Lösungskapazitäten fokussiert. Die seien aber nicht Teil der Lösung, sondern des Problems. Diese Leute können aus den o. g. Gründen die Klimakrise nicht abwenden!!!

Bei den NGOs keimen trotzdem erste Ansätze einer **neuen Agenda für Klimagerechtigkeit** mit den folgenden Elementen:

- Ansatz: Ressourcen im Boden lassen.
- Ernährungssouveränität, ein Ansatz von *Via Campesina*, einem Zusammenschluß von 100 Millionen Bauern auf der ganzen Welt.
- Stopp der Handelsliberalisierung
- (Menschen-)Recht auf Energie für alle
- Anstreben einer öffentlichen dezentralen Stromversorgung
- der Norden muss seine ökologischen Schulden zahlen
- Schluss mit Überkonsumtion und Wachstum.

Bei NGOs gibt es zwei große Bewegungen: *Clima Justice Now* und *Clima Justice Action*. Irgendwie damit in Zusammenhang auch die Klimacamp-Bewegung, die wohl folgende **Kritik am UN-Prozess** (dem sog. UNFCCC-Prozess) äußern:

- die Beschränkung auf marktförmige Lösungen
- die „false solutions“, eine Fülle falscher Lösungsansätze<sup>2</sup>
- den hoch vermachteten Prozess mit starken Interessen von Staaten, Lobbys (wie Emissionshändlern, Internationaler Handelskammer), sogenannten Experten
- die Beschränkung auf reine Umweltpolitik – die NGOs befürworten, mindestens auch das Umfeld mit Landwirtschafts-, Industrie- und Sicherheitspolitik zu betrachten und anzugehen.

---

1 Protokoll: [REDACTED]. Beileibe habe ich nicht alles verstanden. Für Korrekturen und Ergänzungen bin ich dankbar: bruehl@attac.de.

2 a) die Kohlendioxidabschneidetechnik CCS (mit der heute der Bau von Kohlekraftwerken legitimiert wird, aber, wenn überhaupt, erst 2020 technisch reif ist).

b) Handel mit Emissionszertifikaten, wo zum Beispiel die Deutsche Bank fett eingestiegen ist und sich riesige Gewinne erträumt

c) Atomkraft

d) Agrosprit

e) Großtechnisches Geoengineering

Die **Zuspitzung der Biokrise** steht im Mittelpunkt folgender Überlegungen bzw. im Zusammenhang mit diesen Tatsachen:

- Mike Davis: *Anthropozän* (wir leben in einem Zeitalter, das maßgeblich von Menschen gestaltet wird (*anthropogener Treibhauseffekt*). Auch bei sogenannten *Naturkatastrophen* ist wesentlich der Mensch beteiligt.)
- Indigenes: *Zivilisationskrise*:
- 2007: *IPCC- und Stern- Report*
- Zunahme von Ressourcenkonflikten
- *Peak Oil*: ein globales Ölfördermaximum ist absehbar

Der vierte Bericht des Weltklimarates (*IPCC*) kommt (kürzestgefaßt) zu dem Ergebnis, dass, wenn wir die Erderwärmung auf max. zwei Grad beschränken wollen, der CO<sub>2</sub>- Ausstoß jährlich um 4,9% sinken muss.

Der *Stern-Report*, der wohl weltweit sehr große Aufmerksamkeit erfahren und viele bis dahin den Klimawandel leugnende zu einem Umdenken bewogen hat, favorisiert einen **grünen Kapitalismus<sup>1</sup>**, dem Alexis jedoch eher Kritikpunkte entgegen zu setzen hat. Seine Argumente:

- Die Lösung eines grünen Wachstums als Investitionen in energieeffiziente Technik reicht nicht.
- Wenn wir die Erderwärmung auf max. zwei Grad beschränken wollen und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß jährlich um 4,9% senken wollen, müsse (dabei schilderte er eine beeindruckende Rechnung) die Energieeffizienz um den Faktor 130 gesteigert werden – unmöglich zu schaffen.

Laut Alexis gibt es **nur eine Lösung: Wir müssen schrumpfen!**

**Wir brauchen:**

- höhere *Investitionen*, und zwar öffentliche Investitionen in eine soziale Infrastruktur, wie z.B. Bildung
- *Arbeitszeitverkürzung*
- *Umverteilung* von Arbeit und finanziellen Mitteln
- der *Schlüsselfaktor Energie* muss zukünftig dezentral, regional und somit „kleinlösig“ organisiert werden. s. Kampagne „*Power to the People*“ von attac.

...mit einem Wort:

Wir brauchen eine **Neue Makroökonomie** als neue **Agenda für Klimagerechtigkeit**.

Wir müssen **Globalisierungskritik und Gerechtigkeit** zusammen bringen.

**Ausblick für attacies:**

attac muss sich erweitern vom Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte zu einem **Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der Energiekonzerne**.



[www.attac-netzwerk.de/bruehl](http://www.attac-netzwerk.de/bruehl)  
**Eine gerechte Welt ist möglich!**

<sup>3</sup> Im Online-Magazin *prager frühling* gibt es eine Thesensammlung gegen grünen Kapitalismus von ihm – unten auf der Seite auch als deutsche PDF-Fassung:

[http://www.prager-fruehling-magazin.de/article/192.20\\_thesen\\_gegen\\_den\\_gruenen\\_kapitalismus.html](http://www.prager-fruehling-magazin.de/article/192.20_thesen_gegen_den_gruenen_kapitalismus.html)

# Augenzeugenbericht zur Großdemo zum Klimagipfel in Kopenhagen am 12.12.2009

vom Brühler attacie

## Hallo Kopenhagen

Am Abend vor der Großdemo starteten zwei von attac Köln organisierte Busse voller Klimaschützer von Köln nach Kopenhagen. Am Ende einer Nacht voller Vorfreude und Erwartungen auf den nächsten Tag kamen wir um 5 Uhr vor dem Fährhafen in eine Kontrolle der deutschen Bundespolizei; ein freundlicher Bundespolizist betrat unseren Bus mit der Ansage „Guten Morgen, hier spricht die Bundespolizei...“ und erklärte, dass er stichprobenartig für einige Minuten unsere Personalausweise oder Reisepässe zur Kontrolle mitnehmen werde. Der Bundespolizist ging von Businsasse zu Businsasse, nahm den vorgestreckten Personalausweis bzw. seltener den Reisepass in die Hand und musterte das Ausweisdokument mit seinem Inhaber. Ungefähr von jedem Zweiten nahm er das Ausweisdokument mit. Nach ungefähr einer viertel bis halben Stunde wurden die eingezogenen Ausweispapiere ohne weitere Beanstandung oder Kontrollen zurückgebracht.

## Mit Karl in der blauen Flutwelle

Nachdem wir am Vormittag des Demotages unsere Unterkunft in einer großen Fabrikhalle etwas außerhalb in Kopenhagen bezogen hatten, machten wir uns zu einigen attacies mit dem Bus auf den Weg in die Innenstadt. Dort bauten wir unsere Karl Marx darstellende Großpuppe mit dem Plakatausspruch „It's the economy, stupid!“ zusammen und gingen mit attac-Fahnen flankiert durch das Kopenhagener Zentrum, wo die Aufmerksamkeit der Passanten auf unsere Großpuppe gelenkt und vielfach abfotografiert wurde. Als wir einige Stunden vor Beginn der Großdemo auf dem Platz ankamen, überraschte uns die Minuten später ankommende Vorderfront der Demonstration der „Friends of Earth“, die zu Tausenden alle mit blauen Umhängen bekleidet eine durch die Kopenhagener Innenstadt schwappende Flutwelle als Folge des klimaerwärmungsbedingten Meeresspiegelanstiegs symbolisierten.

## Bunt, lautstark und springend für Klimagerechtigkeit

Nach und nach füllte sich der Sammelplatz der Großdemo mit Klimaschützern; auch wir attacies wuchsen mindestens auf einige Dutzend im unmittelbaren Umkreis an, unter anderem weitere attacies aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Dänemark und Norwegen. Nach der Einweisung von attac-Ordern fanden wir attacies mit dem Start der Großdemo auch zu einem eigenen Demoblock zusammen, vorausgehend mit einem sieben Meter langen Transparent mit der Aufschrift „Our climate is not for sale – European attac network“. Hinter dem Transparent wurden mehrere Spruchschilder und weiße, rote, orangene attac-Fahnen aus unterschiedlichen Ländern in den blauen Kopenhagener Himmel hochgehalten. Ein attacie ging mit Megafon voran und animierte uns andere attacies Demosprüche gemeinsam und lautstark an die Zuschauer am Straßenrand zu übermitteln, beispielsweise wurde sein Anfang „Climate justice“ mit unserem lautstarken „Climate action“ vervollständigt, oder zusammen „We jump, we jump for climate justice“ springend aus mehreren Kehlen in einem staccatoartigen Rhythmus wiederholend intoniert. Mit einer fröhlichen und friedlichen Stimmung ging der Demozug durch Kopenhagens Straßen voran und in unserem Umfeld gab es keinerlei Gewalt, auch konnte ich nichts hören, was auf Gewalt in den Demonstrierendenreihen hinter uns hinwies.

## Polizeikessel

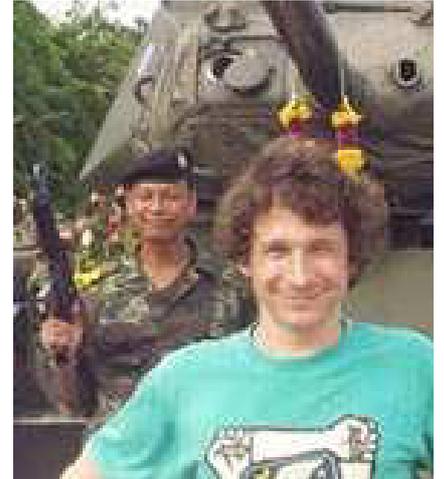
Als wir nach ungefähr einer halben Stunde Demobewegung einer geraden, recht breiten und von Häuserblöcken berandeten Straße entlang gingen, liefen im Schnellschritt aus einer linken Seitenstraße zwei Spalier zu je rund zehn bis zwanzig dänische Polizisten, die vor und hinter uns zwei Reihen bildeten, sich gegen die Demorichtung drehten und den Demogang zum Stillstand brachten. Gleichzeitig oder unmittelbar danach fuhren hinter uns rund fünf dunkle Polizeivans neben die hintere Polizeikette und verstärkten diese Absperrung. Einige Minuten standen die vorderen dänischen Polizisten mit dunkelblauen Uniformen und blauen Helmen zu uns gedreht. Wir attacies blieben ruhig und geduldig stehen. Unser attacie mit dem Megaphon versuchte die vor uns jenseits der vorderen Polizeikette wegziehenden Demonstrierenden zur Umkehr und Solidarität mit den uns Einkesselten zu animieren, worauf tatsächlich eine Minderheit in ihrem Demogang innehielten und zu uns umkehrte. Doch wir rund zwei Dutzend attacies zwischen den beiden Polizeiketten hatten Glück, da nach einer kurzen Verhandlung mit der leitenden Polizistin die vordere Polizeikette durch zügiges und geordnetes Weggehen nach links aufgelöst wurde, im Gegensatz zur weiterhin durch die Wagenkette verstärkte hintere Polizeikette.

## Let them out!

Nach kurzer Beratung beschlossen wir freigelassene attacies uns mit unserem langen Transparent umzudrehen und in einigen Metern Sicherheitsabstand auf die Freilassung der anderen attacies zu warten, die weiterhin im Polizeikessel gefangen gehalten wurden. Mit ungefähr hundert anderen Demonstrierenden riefen wir zusammen „Let them out!“ an die Polizisten gerichtet, um die Freilassung der eingekesselten Demonstrierenden zu erreichen, worauf die Polizei jedoch nicht reagierte. Nach einigen Minuten machten wir für eine große Sambagruppe Platz, die unsere Freiheitsrufe mit Sambarhythmen unterstützte, wodurch der Polizeikessel aber auch nicht beendet wurde. Nach mehreren Stunden wirkungslosen Wartens, als es bereits dunkel geworden war, gaben wir auf und gingen zurück zu unserem Schlafplatz, um uns von den Strapazen des Demotages zu erholen.

# Klimakiller Palmöl

Die Brühler Ortsgruppe von *attac* freut sich, einen Vortrag des Dozenten **Dr. Oliver Pye** von der Universität Bonn zu präsentieren. Der *attac*-Aktivist und Südost-Asien-Experte wird sowohl über die **ökologischen und sozialen Auswirkungen** des **Palmölanbaus** als auch die kreativen **Protestaktionen** der



„*Klimawelle*“ und „*Aktionsakademie*“ referieren, welche die **UN-Klimazwischenverhandlungen** Anfang Juni in Bonn kritisch und durch zivilen Ungehorsam begleiten werden.

*Wann?* Mittwoch, **26.05.2010**, 20 Uhr

*Wo?* „**Fünf-Sterne-Oslo**“, Mühlenstraße 7, 50321 Brühl

Palmöl wird als **vielseitiger Rohstoff** industriell für **Lebensmittel**, **Kosmetika** und **Agrosprit** verarbeitet. Für den konventionellen Anbau in riesigen **Ölpalmlantagen** werden **Regenwälder** vor allem in *Indonesien* und *Malaysia* abgeholzt. Diese Waldvernichtung raubt vielen **Pflanzen** und **Tieren** (z.B. *Orang-Utans*) ihren Lebensraum, schadet dem **Weltklima** und forciert die gewaltsame **Vertreibung** der *Kleinbauern* und *indigenen Urbevölkerung*. Verantwortlich für dieses Verbrechen an der Natur und an den Menschen sind vor allem **Konzerne** und die sie deckenden **Regierungen**. Da viele unserer **Konsumgüter** Palmöl beinhalten, können wir Konsumenten durch **bewusstes Kaufverhalten** das Palmölproblem beeinflussen. Entscheidend ist aber eine **neue politisch nachhaltig gestaltete Globalisierung!**

Jenseits des

# Wachstums!

Auswege aus  
Klimakrise und

Finanzmarktkapitalismus



Als Gast bei *attac Brühl* referiert der Politikwissenschaftler

## *Alexis Passadakis*

Mittwoch, **19.01.2011**, ab 20 Uhr

Obergeschoss Kneipe "**Mäx**",

Bahnhofstraße 7, 50321 Brühl

# EINTRITT FREI



[www.attac-netzwerk.de/bruehl](http://www.attac-netzwerk.de/bruehl)  
Eine gerechte Welt ist möglich!

# Wachstumskritik

Postwachstum ist ein politisches Konzept, das auf dem Argument basiert, dass sich ein ständig zunehmendes Wirtschaftswachstum generell nicht mit den Grundsätzen nachhaltiger Entwicklung verträgt, etwa hinsichtlich begrenzter Ressourcen und den Rechten und der Versorgungssicherheit zukünftiger Generationen. Über Alternativen und Strategien, die zu einer neuen demokratischen, solidarischen Gesellschaftsordnung führen können, klärt der Referent bei seinem Vortrag auf. Am Ende des Vortrags bleibt Zeit für Diskussionen.

# Atomdiskussion: Wer aussteigt, muss auch einsteigen

Von Johannes Mager

07.06.11, 00:00 Uhr

**EUSKIRCHEN** - Die Botschaft des „Krümmel-Monsters“, der „Keller-Asse“ und der übrigen Demonstranten schallte deutlich durch Berliner Straße und Hochstraße und war deutlich: „Abschalten!“

Während die Gruppe der Atomkraftgegner zum City-Forum zog, waren drinnen bereits die entsprechenden Banner aufgehängt worden. „Atommafia entmachten“ forderte etwa die „Attac“-Gruppe Brühl. Die Podiumsdiskussion, der rund 35 Interessierte beiwohnten, hatte das Netzwerk „Campact“ im Rahmen der von ihm ausgerufenen Dialogwoche gemeinsam mit „AntiAtomEuskirchen“, dem BUND Euskirchen, „Attac“ Brühl und die atomkritische Ärzteorganisation IPPNW Eifel organisiert.

Auf dem Podium Platz genommen hatten die Bundestagsmitglieder Oliver Krischer (Grüne) und Detlef Seif (CDU). Als Moderator hatte „Campact“ Elmar Spicker gewinnen können, der allerdings deutlich machte, dass er seine Aufgabe nicht in der Moderation, sondern der Koordination der Diskussion sehe. Er mahnte zum zivilisierten Umgang miteinander und bezog deutlich Position. Er erinnerte sich an die Zeit, „als CDU und FDP versuchten, uns mit Knüppeln und Tränengas beizubringen, wie man Strom richtig erzeugt“.

Seif kritisierte Spickers Form der Moderation. Er habe zwar kein Problem damit, wenn Spicker seine eigene Meinung vertrete, der Form halber aber finde er es besser, wenn sich ein Moderator zurückhalte. „Wir haben zwar einen Fahrplan aus der Atomenergie“, sagte Seif, „aber wir brauchen einen Fahrplan ins Zeitalter der neuen Energien.“ Es sei schwierig, die Zielkonflikte zu lösen. Zwar sei er auch für den möglichst schnellen Ausstieg aus der Atomenergie. „Aber ich habe große Bedenken, ob wir auf einem realistischen Weg sind.“

Niemand wisse, wohin der Zug genau fahre. Seif äußerte Bedenken, dass die Grundlast des Stromnetzes durch Pumpspeicherkraftwerke gewährleistet werden könne. „Da müsste man schon das Schleidener Tal einmauern und fluten. Aber selbst das wäre nicht realisierbar, weil der Höhenunterschied zu gering ist“, bemühte er sich um eine Verdeutlichung. Außerdem müsse man im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien in der Eifel auf Landschaftsbilder und Tourismus achten. Eine Chance gebe es nur durch das Netzausbaubeschleunigungsgesetz. Kritisiert wurde Seif aus dem Auditorium dafür, dass die CDU die Förderung kleinerer, dezentraler Projekte streiche. „Ich dachte, ich könnte

Herrn Seif mal loben...“

Dies bemängelte auch Oliver Krischer: „In Berlin wird in allen Bereichen bei erneuerbaren Energien gekürzt. Das bedeutet das Aus für viele Projekte.“ Applaus erhielt Krischer für seine Einschätzung des Mitdiskutanten: „Ich dachte, ich könnte Herrn Seif heute mal loben, aber er macht es einem wirklich schwer.“

Krischer sah die Aufgabe Deutschlands darin, ohne Atomstrom weiterhin ein Hightech-Land zu sein, da viele andere Länder darauf schauten, wie Deutschland dies schaffe. Er sprach sich dafür aus, den Umgang mit Speicherkraftwerken gesetzlich zu regeln. „Ich bin mir sicher, dass Techniker und Ingenieure das Problem lösen werden.“ Kurzfristig müsse man zur Gewährleistung der Energieversorgung auf Gaskraftwerke und Kraftwärmekopplung setzen. Einig waren Seif und das Publikum, dass der Plan, alle Atomkraftwerke erst in den letzten beiden Jahren vor dem endgültigen Ausstieg abzuschalten, unverständlich gewesen sei.

Zugeständnisse machte Krischer beim Zeitpunkt des Ausstiegs. „So lange der Entschluss nicht umkehrbar ist, kommt es mir auf ein Jahr mehr oder weniger nicht an.“

Uneinigkeit herrschte in der Frage, wie das Ausland zukünftig mit Atomenergie umgehe. Während Seif dort das größte Problem sah - vor allem in Frankreich -, zeigte sich Krischer überzeugt davon, dass das Ausland so nicht weitermache. „Auch Frankreich wird das überarbeiten.“ Der europaweite Stresstest, so Seif, gehe ihm nicht weit genug.